



Mein Deutschland. Der Islam und die Bundesrepublik – Chancen und Herausforderungen

Aiman A. Mazyek, (Vorstandsvorsitzender des Zentralrats der Muslime in Deutschland)

1

**Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Jürgen Zieger,
sehr geehrten Damen und Herren aus der Politik,
meine sehr verehrten Damen und Herren,**

heute heißt es zivilgesellschaftliches Engagement, früher sprach man von Geschwisterlichkeit, Nachbarschaftshilfe oder Nächstenliebe. Mit allem ist wohl ähnliches gemeint: Einsatz für den Frieden, für Gerechtigkeit, Wohlfahrt und Wohlergehen, für meine unmittelbare Umgebung. An diese wichtigen Werte erinnert der Schwörtag; alles daran zu setzen, damit der soziale Kitt in unserer Gesellschaft erhalten bleibt.

Wie gesagt, es sind diese – neudeutsch – „grassroots“-Initiativen, die den Kitt in unserer Gesellschaft ausmachen, ohne die unsere Gesellschaft nicht nur ärmer wäre, sondern es würde schlichtweg ohne das zivilgesellschaftliche Engagement, das vielbeschworene Eintreten für die Werte unserer Demokratie ausbleiben.

Es ist mir deshalb eine besondere Ehre und Freude heute bei Ihnen zu sein und die Schwörtagsrede in diesem Jahr zu halten. Vielen Dank ebenso für den warmen Empfang. Ich wünsche Ihnen ein wunderbares Fest an diesem Wochenende. Das Wetter gibt alles, die Stadt ebenso. Was will man mehr.

Meine Damen und Herren, in meiner twitter-Kurzbeschreibung beschreibe ich mich als „Deutschen Weltbürger mit syrisch-alemannischen Wurzeln“. Das Alemannische hat weniger was mit Alemannia Aachen zu tun, – also Aachen, wo ich geboren bin – obgleich ich dort auch gespielt habe, sondern mit der Herkunft meiner Mutter aus Freiburg. Deren Vorfahren wiederum stammen von den Hugenotten ab. Mein Vater stammt aus der Stadt Aleppo in Syrien. Sie sehen also, meine Damen und Herren, ein waschechter „Öcher Jung“, mit syrisch-alemannischem Migrationshintergrund steht vor Ihnen.

Ich schwelge natürlich nur vordergründig in biographischen Beschreibungen – was ich eigentlich sagen will: Stadt und Ort sind Mikrokosmos und gleichzeitig doch sehr weltläufig. So wie ein weltoffenes Deutschland, welches die Interkulturalität und den Dialog der



Kulturen schätzen gelernt hat. So wie es längst auch unser großer Dichtorfürst J.W. Goethe einst im West-östlichen Divan getan hat und schrieb:

*„Närrisch, daß jeder in seinem Falle
Seine besondere Meinung preist!
Wenn Islam Gott ergeben heißt,
In Islam leben und sterben wir alle.“*

Aber es gibt auch stets Kontrastpunkte, schon damals, wie man an diesem dt. Kinder-Liedgut erkennt:

*„C a f f e e – trink nicht so viel Ka’afee
Nicht für Kinder ist der Türkentrunk,
schwächt die Nerven,
macht Dich blass und krank.
Sei doch kein Muselmann,
der das nicht lassen kann...“*

Sie sehen also das Spannungsverhältnis war schon früh beschrieben und spiegelt sich heute in dem vielzitierten Satz „Der Islam gehört zu Deutschland“, wieder. Der ursprünglich vom Altbundespräsidenten Christian Wulff entworfene und inzwischen von der Bundeskanzlerin mehrfach wiederholte Satz – zuletzt bei ihrer Premiere zum Iftar in Berlin, wo sie zusätzlich „unzweifelhaft“ ergänzte.



Unzweifelhaft prägt das Christentum die europäische Geistesgeschichte seit dem frühen Mittelalter, man denke auch an die Reformation, die Aufklärung (als Reaktion auf den christlichen Absolutismus) oder die christliche Soziallehre. Das europäische Abendland hat selbstverständlich maßgebende christliche Wurzeln, keiner wird das in Abrede stellen, wenn er diesen Satz prägt. Die griechischen, jüdischen und muslimischen Wurzeln sollt man ebenfalls nicht verschweigen.

Ich kritisiere in dieser Debatte taktische Argumente, die die einen vereinnahmen und die anderen aussparen. Der Begriff christlich-jüdisches Abendland ist so ein Begriff. Abgesehen von dem missglückten Versuch der Vereinnahmung des Judentums im Verbund gegen den Islam in Stellung zu bringen. Europa konnte seit je her auf eine ganze Reihe von Kulturen zurückblicken.

Viele unterschiedliche Säulen sind nicht nur Teil europäischer Geschichte, sondern prägen auch heute noch das Leben und die Kulturen heutiger Generationen. Und uns geht es nun nicht darum, die eine Kultur oder Religion gegen die andere auszuspielen. Aber was in dieser Debatte passiert, ist eine Verleugnung von mindestens zwei weiteren Säulen Europas. Jetzt wird man fragen: Wieso zwei? Man hätte doch sagen können: jüdisch-christlich-muslimisches Abendland? Aber wir haben da noch eine Kultur vergessen: das ist die hellenistische Tradition, die Europa auch geprägt hat. Humanisten, und Agnostiker haben insbesondere auf die griechische Philosophie und dergleichen zurückgegriffen. Und das ist prägend gewesen für die Aufklärung. Es war eben bedingt durch die christliche Religion, die in gewisser Hinsicht oft als Antithese zur Aufklärung gewirkt hat. Und wenn man die Aufklärung betrachtet, dann kommt man schnell auch zum Thema Islam. Waren es nicht gerade die Muslime, die Europa bewahrt haben vor einer geistigen Vernichtung der griechischen Traditionen? Aristoteles würden wir heute nicht lesen können, wenn nicht die Araber ihn übersetzt und aufbereitet hätten. Viele andere Philosophen und große Denker, die unser Rechts- und Gedankengebäude in aufklärerischer Tradition maßgebend beeinflusst und geprägt haben, können wir ohne die Griechen nicht verstehen. Also wenn wir jetzt von Säulen oder Traditionen sprechen, dann würde ich sagen: mindestens zwei gehören noch dazu, also: „hel-

lenistisches, jüdisches, christliches und muslimisches Abendland“.

Von Kindesbeinen an kennen wir Wörter wie Marzipan, Zucker, Ingwer und Zimt, Tarif, Schach, Scheck, Scheriff, Mütze, Jacke, Kabel und Watte und auch die Laute aus Ebenholz, die wie eine Gitarre klingt. Und als Schüler lernen wir Chemie und Algebra, also auch mit Ziffern umzugehen. Alle diese Substantive sind arabischen Ursprungs.

Sehen sie z.B. die siebenhundertjährige muslimische Geschichte Spaniens. Oder sehen sie nach Sizilien – da sehen sie ganz starke orientalische Einflüsse nicht nur in der Architektur, sondern auch in der Kultur. In Malta wird sogar heute noch ein Sprachgemisch aus arabisch und italienisch gesprochen, und das gilt als eine europäische Sprache, ganz zu schweigen Bosnien und der Kosovo im Herzen Europas. Selbst im nördlichen Europa – in Polen – gibt es seit über 500 Jahren eine Enklave der Tartaren.

Sie sehen also, seit vielen Jahrhunderten haben Muslime Europa mitgeprägt. Und wer das verleugnet, setzt damit eine ausgrenzende Debatte in Gang: „Wir gegen die. Wir sind aber nicht die!“ „Wir bringen nicht die Erträge, die Botschaften, die Kulturen, die diese Zivilisationen mitgebracht haben zusammen, sondern wir schließen die einen mit Hilfe der Anderen aus...“ Und diese ausgrenzende Debatte, prägt leider momentan das politische Klima.

Eine große Kulturnation, zu der ich Deutschland zähle, zeichnet sich durch Offenheit und Respekt gegenüber anderen Kulturen aus. Das hält sie lebendig und frisch. Das wusste der eben zitierte, bibelfeste Goethe genauso wie sein Kollege Herder, Rückert oder der Aufklärer Lessing, um nur einige zu nennen. Sie waren sich bewusst, dass die drei monotheistischen Religionen gleichen Ursprungs sind und allesamt nicht aus Brandenburg oder dem Rheinland, sondern aus dem Morgenland stammen.

Niemand kann das ernsthaft leugnen: Heute sind die über 4 Millionen Muslime in Deutschland eine nicht mehr wegzudenkende gesellschaftliche Gruppe. Des-



wegen ist die Aussage des Bundespräsidenten richtig. Die eigentliche Frage ist aber ist doch: Ist Deutschland bereit, seinen deutschen Muslimen eine Chance zu geben oder verweist es – wie die Sarrazin-Thesen es deutlich machen – sie direkt auf die Anklagebank und geht damit einem konstruktiven Dialog aus dem Wege?

Ein arabisches Sprichwort besagt: „Die Liebe zum Vaterland kommt vom Glauben“. Längst ist Deutschland im Herzen vieler Muslime Teil ihres Denkens, dessen sind wir alle Zeuge, nicht zuletzt bei unserer Fußballnationalmannschaft, geworden. Deswegen, denke ich, müssen wir eine Debatte führen, die nicht ausgrenzt, sondern in der jede Kultur, Religion ihren entsprechenden Platz einnimmt. Und wir versuchen als Muslime nicht die eine Kultur gegen die andere auszuspielen. Nochmals: Unzweifelhaft ist es, dass die christliche Religion einen sehr prägenden Einfluss hatte auf die Gestaltung und auf die Wirkung des Abendlandes.

Aber, wenn wir diese Debatte führen, sollten wir realisieren, dass das Abendland auf morgenländischen Beinen steht. Die Debatte darf nicht destruktiv sein, sie ist aber nur konstruktiv, wenn sie integriert oder Menschen das Gefühl gibt, nicht ausgegrenzt zu sein, wenn niemand sagt: „Ihr gehört nicht dazu“. Warum können wir nicht allesamt – Juden, Christen, Muslime – die Lessingsche Gelassenheit an den Tag legen, zu dem uns der Koran (Sure 5, Vers 48) ermuntert: „Und hätte Gott es gewollt, Er hätte euch – Juden, Christen und Muslime – zu einer einzigen Gemeinde gemacht. Doch wollt Er euch prüfen in dem, was Er jedem von euch gab. Wetteifert darum in den guten Taten“.

Was wir jetzt brauchen ist: Gelassenheit, Humor und nicht immer so fremdeln. Die „GermanAngst“ ist fast eine Lieblingsbeschäftigung von uns Deutschen, habe ich den Eindruck. Angst vor der Gesellschaft, vor der Politik, vor der Zukunft.

Verehrte Damen und Herren, wir haben also noch eine große Wegstrecke vor uns und deshalb ist es nötig, auch tiefer die Probleme und Herausforderung zu benennen. Ich bin deshalb dankbar, das auch an diesem Schwörtag zu machen.

Muslime erleben in den letzten Jahren – spätestens nach 9/11 – wachsende gesellschaftliche Vorbehalte, Diskriminierungen und Vorurteile, obwohl ihre Loyalität Deutschland gegenüber zunimmt. Eine Studie des Religionsmonitoring der Bertelsmann-Stiftung belegt eindrucksvoll, wie sich die Religiosität hier lebender Muslime positiv auf deren moderates und loyales Verhalten als Teil der deutschen Gesellschaft auswirkt. Obwohl es dort z.B. in der Studie auch heißt, dass rund 85 Prozent der hier lebenden Muslime mit den religiösen Toleranzgeboten unserer Verfassung übereinstimmen – also nicht weniger als im Rest der Gesellschaft. Aufstiegsorientiert, gläubig und hochqualifiziert – aber trotzdem oft nicht willkommen, wie man das z.B. bei der Bewerbung um einen Arbeitsplatz, Wohnung etc. erlebt. Bleibt zu hoffen, dass das erfolgreiche Modell der Fußballnationalmannschaft entgegen den üblichen Ausgrenzungsreflexen rasch Nachahmer in der gesamten Gesellschaft finden wird.

Ich war gestern in Dresden. Sechs Jahre sind seit der Ermordung Marwa El-Sherbinis vergangen. Der „Tatort“ Dresden ist nun Hochburg der Pegida-Proteste. An diesem Ort, an dem sich einer der schlimmsten islamfeindlichen Straftaten ereignete, warnen nun „besorgte“ Bürger vor der Islamisierung des Abendlandes und skandieren ihre islamfeindlichen Parolen. Bisweilen erfahren diese Proteste sogar Verständnis von Politikern.

Auch im Übrigen muss konstatiert werden, dass aus diesen islamfeindlichen Taten und den Ermittlungsfehlern wenig Lehren gezogen wurden. Die Anschläge auf Moscheen und andere religiöse Einrichtungen sowie Übergriffe auf Musliminnen und Muslime und ausländisch aussehende Personen nehmen zu. Dennoch werden die Taten selten von Ermittlungsbehörden oder der Politik als islamfeindliche oder rassistische Taten eingestuft. Vielmehr wird von dieser Seite angemahnt, nicht gleich von einer islamfeindlich motivierten Tat auszugehen. Es werde in alle Richtungen ermittelt, heißt es oft. Nicht selten wurde zunächst überhaupt das Vorliegen einer Straftat ausgeschlossen. Erst später – insbesondere auch durch die Hinweise der betroffenen Gemeinde selbst – wurde ein technischer Defekt für den Brand ausgeschlossen und festge-



stellt, dass es sich um eine vorsätzliche Brandstiftung handelt, wie z.B. im letzten Jahr in einer Moschee in Berlin. Eine politisch motivierte, also islamfeindliche Tat, wollten die Ermittler trotz dessen nicht annehmen, da die Ermittlungen noch liefen. Hier muss folgende Frage erlaubt sein: Wenn vor dem Abschluss der Ermittlungen nicht von einer antimuslimischen Tat ausgegangen werden soll, wie kann umgekehrt diese Möglichkeit vorschnell ausgeschlossen werden?

Am 9. Februar wurde eine muslimische Studentin auf dem Heimweg von der Universität in Kaiserslautern angegriffen. Obwohl gewichtige Anhaltspunkte für eine antimuslimische Straftat sprechen – das Kopftuch der Studentin wurde heruntergerissen, sie wurde mit Alkohol überschüttet – blenden die Ermittlungsbehörden einen solchen Hintergrund aus.

Es können noch weitere Beispiele genannt werden: So beschimpften und attackierten drei vermutliche Neonazis eine türkische Familie in Bielefeld im April dieses Jahres. Eine rassistische Straftat erkannten die Ermittler zunächst nicht. Am 15. Juni 2015 wurden drei indischen Studenten in Jena-Lobeda von einer Gruppe betrunkenen Jugendlicher angegriffen, die ihnen zuvor den Hitlergruß gezeigt hatten. Auch hier schlossen die Ermittlungsbehörden politische Motive für die Tat zunächst aus.

Die Beispiele illustrieren, dass aus dem Mordfall Marwa El-Sherbini kaum Lehren gezogen wurden. Weiterhin werden Muslime als Terroristen und Islamisten stigmatisiert. Ein Zustand der nicht hinnehmbar ist.

Gleichwohl bleibt die Tat eine Mahnung an die gesamte Gesellschaft: Antimuslimischer Rassismus, wie auch Antisemitismus und Rassismus darf nicht schweigend hingenommen werden. Ihn zu unterbinden ist eine notwendige gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Wir müssen uns besser kennenlernen, das ist die beste Form des Angstabbaus. Unser Prophet –Friede sei auf Ihm – sagte einmal in einem Ausspruch: „Der Muslim ist der, vor dem die Menschen in Sicherheit sind“ und „Der beste Muslim ist der, der den Menschen am Nützlichsten ist“. Unser Prophet sagte zudem: „Keiner

wird in das Paradies einkehren, bevor er nicht barmherzig zu seinesgleichen ist. Daraufhin antworten ihm die Gefährten: „Aber sei doch barmherzig zu unseresgleichen“. Daraufhin antwortet er: „Nein, ich meine barmherzig zu allen Menschen“ und er wiederholte den letzten Satz dreimal hintereinander.

Meine Damen und Herren, der Islam, übersetzt Frieden und Hingabe zu Gott, geht von der Einheit der Menschheit aus und betrachtet die Menschen als eine gemeinsame Gesellschaft (Gemeinschaft). Die Menschen sind Geschöpfe des Einen Schöpfers und Kinder eines gemeinsamen Vaters und einer gemeinsamen Mutter, Adam und Eva. Er betrachtet sich nicht als eine besondere Gesellschaft mit Vorrechten unter den Menschen, sondern ist ausdrücklich verpflichtet, Gerechtigkeit und Güte gegenüber allen Menschen, gegenüber der Tierwelt und seiner Umwelt entgegenzubringen.

Der Islam garantiert die Freiheit der Religionsausübung, manifestiert in den Koranversen „Es gibt keinen Zwang im Glauben“ (2:256) und „Euch eure Religion und mir meine Religion“ (109:6). Daraus leitet der Zentralrat der Muslime in Deutschland in seiner im Jahre 2002 herausgegebenen „IslamCharta“ folgendes ab: „Daher akzeptieren sie auch das Recht, die Religion zu wechseln, eine andere oder gar keine Religion zu haben.“

Als Deutscher blicke ich auf Syrien, das Land meines Vaters, als ein Land, was zerstört ist, welches Hunger, Elend und Flucht in diesen Tagen erlebt in unvorstellbarem Ausmaß. Ein Land, das jahrzehntelang drangsalieren wurde von einer Diktatur, die die Menschen zu hunderten getötet hat. Heute flüchten diese Menschen u.a. hierher vor dieser menschenverachtenden Diktatur und vor den barbarischen, antimuslimischen und menschenverachtenden Umtrieben des sogenannten „IS“ (Islamischen Staates).

Es ist wichtig, dass Deutschland ein Zeichen setzt, dass wir bereit sind diesen Menschen, den Flüchtlingen zu helfen, dass wir bereit sind zu teilen, so wie es unsere christliche, humanitäre, ja aber natürlich auch humanistische, jüdische und muslimische Tradition dies



stets nahe legt. Und ich bin mir sicher: Deutschland kann anders, Deutschland ist anders.

Tausende Ehrenamtliche helfen jeden Tag in Flüchtlingsunterkünften, tausende engagieren sich bei der Integration und Verständigung zwischen den Kulturen und Religionen. Ihnen rufen wir zu: Wir sind mit Euch, wir lassen es nicht zu, dass Hass und Zwietracht zwischen den Bevölkerungsgruppen gesät wird, dass mittels billiger Vorurteile und Ressentiments Islamfeindlichkeit und Ängste geschürt werden und Minderheiten so kriminalisiert und als Sündenböcke erklärt werden.

Und lassen wir uns mit den Slogans „Die nehmen uns die Arbeitsplätze weg“ nicht für dumm verkaufen und antworten ihnen mit Fakten. Nach einer bekannten Studie des Zentrums für europäische Studien haben allein im letzten Jahr nur die Migranten ohne deutschen Pass, also die klassischen Ausländer, 22 Mill. in die Sozialkassen gespült und pro Kopf 3200 Euro mehr eingezahlt, als sie bekommen haben. D.h. der geschürte Sozialneid und gar Ängste der Pegida-Protagonisten bauen auf Lügen einer Verdummungspropaganda auf, die ein gemeinsames Wir in Deutschland unterschiedlicher Herkunft und Religionen zerstören will. Rechtsradikale und Neonazis bringen den sogenannten „Untergang“ unseres Abendlandes. Sie haben dies schon mal gemacht. Sie stehen für die Anschläge in Mölln, Solingen und der Keupstrasse in Köln, für Hoyerswerda und Rostock, für die NSU-Morde und Terroranschläge und für die jüngsten Moschee- und Flüchtlingsunterkunftsbrände. Lassen wir dies nicht mehr zu! Die Mehrheit der Deutschen will das nicht, das weiß ich.

Wehrhafte Demokratie – stets neu verteidigen

Die Thora, das Evangelium, die humanistischen Tradition und der Koran, sie alle sprechen von der Würde des Menschen – jedes Menschen – die es zu achten und zu verteidigen gilt. Das ist ein hohes Gut unserer freiheitlich-demokratischen Ordnung, deshalb zielt sie auch unsere Präambel im Grundgesetz.

Werte der Demokratie, der Rechtstaatlichkeit, der Gerechtigkeit und Menschenrechte müssen stets auf Neue erkämpft und verteidigt werden. Den Virus der menschlichen Zerstörungswut müssen wir immer stets zurückdrängen, ob im Gewande des Rassismus, religiösen Extremismus, politischen Fundamentalismus. Und ich kann Ihnen zusichern: Muslime haben ein vitales Interesse, dass religiöser Extremismus in ihren eigenen Reihen, aber auch alle anderen Formen des Extremismus ausgemerzt werden.

Wenn der Terror zuschlägt

Nicht selten kommt hinzu, dass Rassisten sich als Extremismus-Versteher verkleiden, indem sie soziale, psychologische, wirtschaftliche Beweggründe einfach verdrängen und stattdessen die Phänomene islamisieren und damit einem reinen religiösen Kontext geben und unzulässig die Verbrechen dem Islam generell zuschreiben.

Die Erkenntnis der Trennschärfe kam in Norwegen übrigens auch nicht von ungefähr und sie war im wahrsten Sinne mörderisch und teuer bezahlt worden. Beim brutalsten Anschlag, den Norwegen je erlebt hat, des islamfeindlichen Terroristen Anders Behring Breivik, der sich selber als den wahren Christen bezeichnet, sind im Juli 2011 in Oslo und auf der Insel Utoya 77 Menschen ums Leben gekommen. Ähnlich wie die Pariser Attentäter hat der Mörder sich nicht direkt über eine Gruppe radikalisiert, sondern galt ebenso als typischer Einzeltäter. Der damalige Ministerpräsident Jens Stoltenberg hatte international Anerkennung für seine Reaktion erhalten, in der er betonte: „Unsere Antwort lautet: mehr Demokratie, mehr Offenheit, mehr Menschlichkeit“.

Meine Damen und Herren, das war auch unsere Losung im Januar dieses Jahres, als wir in einer kurzfristig organisierten Mahnwache nach den schrecklichen Anschlägen in Paris auf Charlie Hebdo „Zusammen Stehen – Gesicht zeigen“ aufriefen und 10.000 Menschen am Brandenburger Tor gemeinsam mit den Spitzen der Politik, Zivilgesellschaft und Kirchen, Juden



und Religionsgemeinschaften zusammenkamen. Alleine über 100 ausländische Journalisten haben sich im Vorfeld akkreditiert und über 50 Fernsehstationen waren zugegen, wovon viele live in die Welt hinaus berichteten und damit auch einen Kontrast abgaben zu den inzwischen auch in der Weltpresse bekannten Pegida-Bewegungen in Deutschland.

Wir sind darüber sehr dankbar. Erstmals ist die Spitze des Staates der Einladung der Muslime gefolgt, ja und endlich haben Muslime hörbar ihre Stimme erheben können. Neben dem Bundespräsident Gauck, der die Hauptrede hielt, war Bundeskanzlerin Merkel, Bundestagspräsident Lammert, alle Partei- und Fraktionsvorsitzende, über 200 Abgeordnete des Deutschen Bundestages, fast das gesamte Bundeskabinett, eine Reihe von Ministerpräsidenten neben den regierenden Bürgermeister, der ein Grußwort hielt, unzählige Staatssekretäre und Landtagsabgeordnete verschiedener Landtage und ebenso ungezählte Spitzenvertreter der Zivilorganisationen zugegen. Sie alle postierten sich schützend vor ihnen. Sie haben Haltung bewiesen. Der Terror hat nicht gesiegt. Die Hass-Saat der Terroristen, nämlich einen Keil in die Bevölkerung zu schlagen, Muslimen gegen Nichtmuslime und umgekehrt aufzuhetzen, ist nicht aufgegangen.

Eine Zeitung schrieb: „Muslime integrierten die Politik“ und wohlgermerkt die Taz schrieb: „Die Mahnwache hat im Hinblick auf die BürgerInnen, denen Allah alles bedeutet, einen neuen Patriotismus präsentiert, der mit Blutsideologischem nichts gemein hat. Gut so“. Dennoch sage ich nüchtern, dass alles reicht nicht, damit wirklich so was wie ein gutes, nachhaltiges und vertrauensvolles Zusammenleben der Religionen, der verschiedenen Lebensentwürfe, der inzwischen vielen Agnostiker etc. stattfinden kann.

Bekämpfung von Extremismus jeglicher Couleur muss Bestandteil einer wehrhaften Demokratie sein. Das ist Teil der Demokratieerziehung. Muslime machen dies auch, weil es Bestandteil ihrer Religion ist und der richtige Glaube uns davor immunisiert, fanatisch und radikal abzudriften. „Diejenigen, die in Extreme gehen, werden verdammt sein.“ Das sind nicht meine Worte, sondern die unseres Propheten, der diesen

Satz als Warnung dreimal wiederholte. Es sind Worte eines Mannes, den der IS für seine Schandtaten meinte vereinnahmen zu können, der ihnen aber im Grunde Verdammnis zuschreibt. Für den IS wäre der Prophet Mohammed, würde er heute leben, wahrscheinlich ein großer Ketzer, den es zu vernichten gälte.

Die meisten Muslime in Deutschland sind schon längst Teil der deutschen Zivilgesellschaft, sie wollen raus dem Schmutzdeckel-Dasein, raus aus den Hinterhöfen. Nehmen wir sie also beim Wort, trauen wir ihnen das ein Stück weit zu, trauen wir uns als Gesellschaft etwas zu. Wie kann das gehen? Versuchen wir es einmal nicht damit, den muslimischen Partnern mit einem Extremismusvorbehalt zu begegnen und so den Generalverdacht zu nähren. Das ist allzu leicht in der heutigen Zeit, wo ein Blick in die Zeitung genügt, um einem das Blut in den Adern gefrieren zu lassen und ich zuweilen selbst Angst bekomme vor „dem Islam“, der dort auftaucht.

Die muslimischen Gemeinden sind schon heute deutsche Gemeinden. Wir sind eine deutsche Religionsgemeinschaft, in der schon jetzt in jeder zweiten Moschee die Freitagspredigt neben Arabisch oder Türkisch auch auf Deutsch gesprochen wird. Wir dulden auch keine politischen Ideologien, ungeachtet, ob sie in anderen Teilen der Welt Gutes oder Schlechtes hervorgebracht haben.

Wichtige Symbolpolitik wie die Mahnwache sind unabdingbar, aber wir als Muslime sollen und wir werden noch mehr tun, auch das zu füllen, was allgemein hin als Werte bezeichnet wird. Und wenn wir sagen „Wir alle sind Deutschland“ – Für was stehen wir, was heißt eigentlich freiheitlich demokratisch? Mein Vorgänger prägte den Satz: „Wir müssen den Islam in das deutsche Staatswesen integrieren“ – dazu liegt noch eine Wegstrecke vor uns. Und doch aber meine ich, ist uns in den letzten Wochen klar geworden, dass wir eine Menge hier machen müssen und nicht mehr viel Zeit haben. Vielleicht ist uns diese Erkenntnis, nachdem die Feinde der Demokratie, ja ich muss auch ergänzen, die Feinde des Islam und aller Religionen, in Paris so grausam zugeschlagen haben, noch deutlicher und klarer als vorher geworden. Wir brauchen den nach-



7

haltigen Zusammenhalt auf der Basis der Werte unseres Grundgesetzes.

„Nicht um die Wette leben, sondern um die Werte leben“, könnte eines an der im besten Sinne europäischen Tradition angelehntes Credo heute für unseren Schwörtag heißen, sozusagen gelehnt an Ephraim Lessing.

Dies wünsche ich mir auch für die nun anstehenden Begegnungen und Gespräche.

Vielen Dank!